

**16. &
17.05.**

2.
**SOL
IM
SAL**

Sinfonieorchester Liechtenstein

SAL – Saal am Lindaplatz, Schaan

Dirigent | Dawid Runtz
Pianist | Dmytro Choni



SINFONIEORCHESTER LIECHTENSTEIN
HEART HEART HEART
Kunst für Ohr und Herz



SINFONIEORCHESTER LIECHTENSTEIN
HEART HEART HEART
Kunst für Ohr und Herz



SAISON 2023 „VERBINDUNG“ 35. KONZERTSAISON



Private
Banking



ivoclar

PROGRAMM

Karol Szymanowski (1882–1937) (16')
Konzertouvertüre in E-Dur, op. 12

Josef Gabriel Rheinberger (1839–1901) (30')
Konzert für Klavier und
Orchester in As-Dur, op. 94
I. Moderato
II. Adagio patetico
III. Finale. Allegro energico

- Pause -

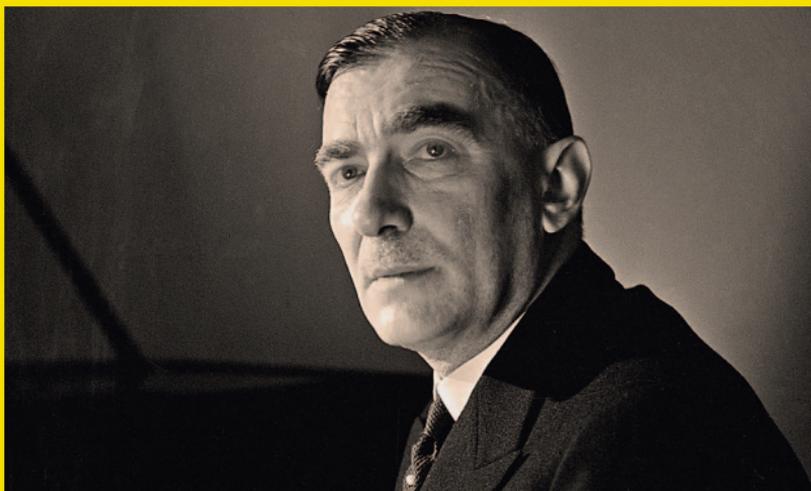
Gustav Mahler (1860–1911) (53')
Sinfonie Nr. 1 in D-Dur
I. Langsam schleppend
II. Kräftig bewegt
III. Feierlich und gemessen
IV. Stürmisch bewegt

Dirigent Dawid Runtz
Pianist Dmytro Choni

Ort | SAL, SCHAAN
Dienstag | 20:00 Uhr
Mittwoch | 19:00 Uhr

Karol Szymanowski

1882–1937

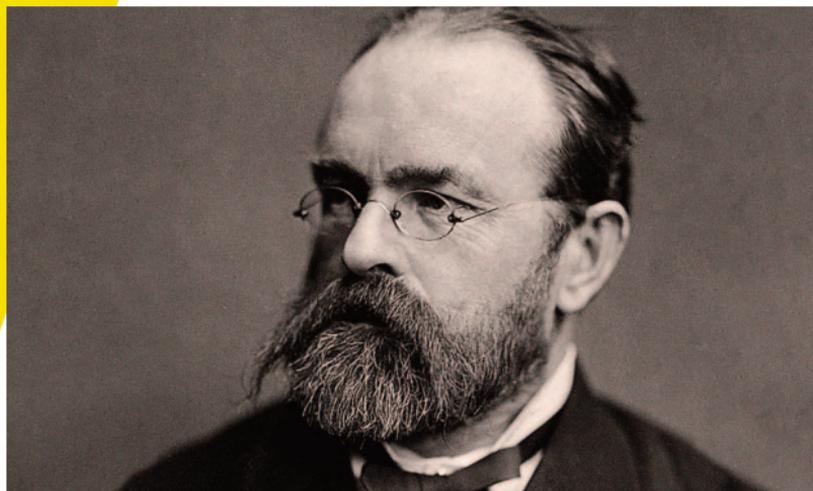


Wenn ein polnischer Komponist zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine Nocturne schrieb, bekannte er sich damit unumwunden zu dem Erbe seines grossen Landsmanns Frédéric Chopin. Kombinierte er so ein „Nachtstück“ aber nun mit einer Tarantella und damit mit einem Instrumentaltanz, wie ihn schon der Italien-Reisende Goethe in Neapel erlebte hatte, zeichnete ihn das als musikalisch weltoffen aus. Und solch ein neugieriger Wanderer zwischen den unterschiedlichen Kulturen und Stilrichtungen war Karol Szymanowski. 1882 auf einem Gut in der Ukraine geboren, reiste er bereits mit 13 Jahren nach Wien und in die Schweiz. Seinen Ruf als Polens bedeutendste Komponistenpersönlichkeit nach Chopin untermauerte Szymanowski später mit einer Klang-

sprache, die die osteuropäische Tradition mit der Moderne eines Debussy und Skrjabin verband. Um 1900 gründete er mit einigen seiner Mitstudenten die Gruppe „Junges Polen“, die es sich zur Aufgabe gemacht hatte, das Vakuum, das nach dem grossen Frédéric Chopin entstanden war, zu schliessen. Der Durchbruch gelang ihm 1909 mit seiner zweiten Sinfonie, die ihm auch erste Preise einbrachte. Nach langen Wanderjahren durch Europa und Nordafrika liess er sich schliesslich 1919 nach dem Ende des Ersten Weltkrieges wieder in Warschau nieder, wo er – nach der erfolgreichen Uraufführung seiner Oper „König Roger“ – zum Direktor des Konservatoriums ernannt wurde. Dieses Amt legte er aus gesundheitlichen Gründen nieder und er erlag 1937 in Lausanne einer Tuberkulose-Erkrankung.

Josef Gabriel Rheinberger

1839–1901



Wer im Fürstentum Liechtenstein über Musik und Kultur redet, kommt nicht an dem 1839 in Vaduz geborenen Josef Gabriel Rheinberger vorbei. Das musikalische Talent des jungen Rheinberger wurde früh erkannt und schon mit sieben Jahren übernahm er Organistendienste an der Kathedrale St. Florin in Vaduz. Bereits mit elf Jahren übersiedelte er nach München, das bis zu seinem Tod sein Zuhause bleiben sollte. Durch seine Ausbildung war er von klein an eng mit der Orgel und den Werken der grossen Kontrapunktiker wie Bach und Mozart verbunden, die sein gesamtes Schaffen stark prägen sollten. Sein Werk ist durch satztechnische Gründlichkeit gekennzeichnet – den modernen Entwicklungen konnte und wollte er sich jedoch nicht entziehen. Den grossen

Durchbruch als Komponist erfuhr er mit seinem Sinfonischen Tongemälde „Wallenstein“, das bei Zeitgenossen und Kritikern grossen Anklang fand.

Rheinberger entwickelte sich zu seinen Lebzeiten – was heute kaum noch bekannt ist – zu einem der meist gefragten und gefeierten Komponisten seiner Zeit. Historisch gesehen hat Rheinberger jedoch als Pädagoge – noch mehr denn als Komponist – einen Platz in der Musikgeschichte verdient. Fast alle Grössen der Zeit studierten bei ihm. Max Bruch, Engelbert Humperdinck, Wilhelm Furtwängler und Richard Strauss haben sich alle bei Rheinberger ihre kompositorischen Sporen verdient. Rheinberger verstarb 1901 hochdekoriert und in den Ritterstand erhoben in seinem Haus in München.

Gustav Mahler

1860–1911



Gustav Mahler erblickte 1860 in Böhmen als Sohn einer jüdischen Weinbrenner- und Seifenfabrikantenfamilie das Licht der Welt. Bereits mit vier Jahren begann seine musikalische Ausbildung auf dem Akkordeon, kurz darauf erhielt er seinen ersten Klavierunterricht. Mit zehn Jahren trat er zum ersten Mal als Pianist auf und mit zwölf Jahren gab er Konzerte mit technisch sehr anspruchsvollen Stücken von Franz Liszt und Sigismund Thalberg. Mit 15 Jahren übersiedelte Mahler schliesslich nach Wien, um seinen Studien nachzugehen. Schon 1880 trat Mahler seine erste Stelle als Kapellmeister an und vollendete sein erstes mit Opuszahl versehenes Werk. Durch seine Tätigkeit als Dirigent war Mahler innerhalb weniger Jahre zu einer der führenden Figuren im österreichischen, deutschen und auch internationalen Musikleben geworden.

Nach einer antisemitisch motivierten Kampagne gegen ihn wechselte Mahler schliesslich von Hamburg an die Wiener Hofoper, wo er eine der tiefgreifendsten Opernreformen durchführte und auch dem Szenischen auf der Bühne mehr Bedeutung zukommen liess.

Mahlers kompositorisches Schaffen ist schmal, da er zumeist nur in den „Sommerferien“ komponierte. Um so erstaunlicher ist der Einfluss seiner Werke. Mahler steht an der Wende von der Romantik zur Moderne und seine Tonsprache ist so charakteristisch, wie die kaum eines anderen Komponisten. Während sein Wirken als Dirigent uneingeschränkt und international Begeisterungstürme hervorrief, war das Echo auf seine Kompositionen sehr gemischt. Im Februar 1911 dirigierte Mahler sein letztes Konzert in New York. Drei Monate später verstarb er in Wien an einem Herzklappenfehler.

Zum Programm

„Die Kunst ist eine Metapher für das Unsterbliche.“

Ernst Fuchs, österreichischer Maler, Graphiker und Musiker

Unsterblichkeit ist das Ziel eines jeden Künstlers. Doch Erfolg zu Lebzeiten garantiert noch keine Unsterblichkeit und die Mode ist kurzlebig. Ignaz Pleyel zum Beispiel wurde zu seinen Lebzeiten mehr gespielt als Mozart und weit über die Grenzen Österreichs gefeiert, doch bekannt ist er nur noch den Spezialisten. Manchmal müssen aber auch Zeit und Zufall stimmen, um Unsterblichkeit zu erreichen. Oder der Tod ist eine Voraussetzung, um in die Annalen einzugehen. In Österreich geht unter österreichischen Künstlern beispielsweise das Bonmot um, dass man als Künstler erst sterben muss, um gespielt zu werden. Manchmal ist der Künstler auch einfach seiner Zeit voraus oder wird von den neueren Moden verdrängt und wiederentdeckt. Allen Werken und Künstlern des heutigen Programms ist eines gemein: Bereits zu Lebzeiten waren sie gefeiert, jedoch auch unverstanden und auch oft ihrer Zeit voraus. Allen dreien ist auch gemein, dass sie zwar nie ganz vergessen wurden, ihr kompositorisches Schaffen aber zumindest für einige Zeit für die breite Öffentlichkeit fast vollständig verschwunden war.

Karol Szymanowski, Josef Gabriel Rheinberger und Gustav Mahler: Sie alle erzählen ein kleines bisschen von Unsterblichkeit. Von der Unsterblichkeit grossartiger Musik, aber auch von der Unsterblichkeit, die manchmal im realen Leben hart erkämpft und manchmal auch durch Tod und Wiederentdeckung erfahren werden muss.

Ein (Blumen-)Strauss für ein neues Polen: Karol Szymanowskis Konzertouvertüre für Orchester in E-Dur, op. 42

Obwohl Polen hervorragende Interpreten hervorgebracht hatte, war seit Chopin kein polnischer Komponist mehr auf der internationalen Bühne aufgetreten. Selbst Stanislaw Moniuszko, der Schöpfer der grossen polnischen Nationalopern, war ausserhalb Polens weitgehend unbekannt. Warschau war in vielerlei Hinsicht eine kulturell isolierte und sehr provinzielle Stadt innerhalb des riesigen russischen Reiches am Ende des 19. Jahrhunderts und dies spiegelte sich zunehmend in der polnischen Musik wider. In diesem „Post-Chopin-Vakuum“ betrat nun ein junger Komponist namens Karol Szymanowski die Bühne, mit der Ambition, eine neue polnische Musik aus der Taufe zu heben. Unter den

Komponisten ist Szymanowski ein wahres Chamäleon. In der Opulenz der Spätromantik sozialisiert, wandte er sich später teilweise der Atonalität zu. Doch Chopins Erbe wog schwer auf dem jungen Szymanowski, waren seine frühen Werke doch allesamt für oder mit Beteiligung des Klaviers komponiert worden. Die Konzertouvertüre des 23-jährigen Karol Szymanowski gibt seine damals virulenten Ambitionen wieder, eine moderne polnische Musik von europäischen Dimensionen auf orchestraler Ebene zu schaffen. Als Szymanowski das Werk 1904 skizzierte, stand er noch ganz unter dem Einfluss des grossen Richard Strauss. Der Komponist von „Salome“ und „Elektra“ schimmert daher auch noch an allen Ecken und Enden der Ouvertüre unverkennbar durch: lange, sich windende Geigenkantilenen und orchestrale Farbenpracht wohin das Ohr nur reicht. Um die Klangfülle eines Strauss'schen Orchesters zu erreichen, ist die Partitur daher auch gross besetzt, unter anderem mit sechs Hörnern und dreifachen Holzbläsern. Der Einfluss der deutschen Spätromantik ist unverkennbar. In dieser frühen Schaffensphase spielte bei Szymanowski aber durchaus noch Provo-

kationslust mit – etwa, wenn er sich darauf freute, die Kritiker „mit Flüchen auf ihren blau angelaufenen Lippen den Saal verlassen“ zu sehen. Die Rache der Kritiker blieb nicht aus: Prompt warfen sie ihm Verrat an der klassischen nationalpolnischen Musik vor, als deren Stammvater sie Frédéric Chopin betrachteten.

Trotz der kritischen Stimmen der konservativen Presse war die Uraufführung am 23. November 1906, die er im Nationaltheater in Lemberg (heute Lwiw, Ukraine) dirigierte, weitestgehend ein Erfolg. Die Konzertouvertüre markiert einen der grossen Meilensteine in Szymanowskis Schaffen und war ein erster Schritt zu seiner musikalischen Unsterblichkeit.

Der letzte „anständige“ Romantiker: Josef Gabriel Rheinbergers Konzert für Klavier und Orchester in As-Dur, op. 91

„Wir erachten Rheinberger's neues Klavierkonzert für eines seiner bedeutendsten und genialsten Werke“, schrieb ein Kritiker der Augsburgsburger Abendzeitung 1876 nach der Uraufführung des Konzertes für Klavier und Orchester,

op. 94. Rheinbergers Verbindung zum Klavier war von klein auf eine sehr enge. Er war als Virtuose und seit 1860, neben seinen diversen Orgelstellen, auch als Klavierlehrer hoch angesehen. Sein Werk umfasst zahlreiche Werke für Klavier, doch sollte das Klavierkonzert in As-Dur sein einziger Beitrag zu dieser Gattung bleiben.

Rheinbergers Musik – speziell die Musik für Orgel und Klavier – stellte quasi den Gegenpol zu Liszts und Wagners neuer deutschen Schule dar. Mit seinem Fokus auf die alten Meister und die Perfektion von Tonsatz und Form sahen ihn die einen als Klassizisten, die anderen hingegen als Retter der absoluten Musik und als letzten „anständigen“ Romantiker. Rheinbergers Klavierkonzert ist auch alles andere als ein typisches Virtuosenkonzert in der Tradition Liszts, Thalbergs oder gar Chopins. Wie in seinen Kammermusikwerken ist das Klavier hier in ständiger Bewegung und ein „primus inter pares“, der mit dem Orchester einen kultivierten Dialog führt. Damit steht das Werk eher in der Tradition der letzten Beethoven-Konzerte oder von Robert Schumanns Klavierkonzert in a-Moll. Kritiker und Publikum nahmen

das dreisätzige Werk jedenfalls mit grossem Enthusiasmus auf. „[S]ein Klavierkonzert in As-dur, trat uns wieder als ganzes und volles Meisterwerk entgegen; an Kraft, Originalität und Reichthum der Gedanken wird es heutzutage wenige seinesgleichen finden. [...] Manche Partien sind von fast Beethoven'scher Kühnheit und Grösse der Konzeption, alle von trefflicher Klangwirkung [...].“ Dass es sich hierbei um keine Eintagsfliege handelte, zeigt auch die rasche Verbreitung, die das Konzert fand. Noch im selben Jahr wurde es in Leipzig und bis zum Ende des Jahrzehnts in vielen weiteren Konzertmetropolen, darunter Köln, Berlin und Dresden, erfolgreich aufgeführt. Das Konzert mit seinem vor Ideen und Motiven (und natürlich Fugen) nur so sprudelnden ersten *Moderato*-Satz, dem wunderschönen langsamen *Adagio patetico* und dem gewitzten, virtuosen Final-Rondo *Allegro energico* ist vielleicht eines seiner persönlichsten Werke. Musik eines selbstkritischen und schüchternen Gelehrten, der mit grossem Ernst versuchte, einer „öffentlichen“ Führungsrolle gerecht zu werden, zu der er zwar alle Fähigkeiten besass, zu der ihn aber nichts hinzog.

Rheinbergers musikalische Unsterblichkeit ist durch seine Orgelmusik und seine Lehrtätigkeit garantiert, doch auch sein Klavierkonzert trägt sicherlich zu ebendieser bei.

Euphorie und Todesnähe, Tragik und Groteske: Gustav Mahlers Sinfonie Nr. 1 in D-Dur

„Die höchste Glut der freudigsten Lebenskraft und die verzehrendste Todessehnsucht: beide thronen abwechselnd in meinem Herzen“, schrieb der 19-jährige Gustav Mahler. Die innere Zerrissenheit und die starken Kontraste sind charakteristische Merkmale seiner Musik. Der typische Mahler'sche Tonfall ist schon in der ersten Sinfonie deutlich zu erkennen. Gustav Mahler begann mit den Vorarbeiten an seiner ersten Sinfonie 1884 oder 1885. Er war damals Kapellmeister am Hoftheater in Kassel und verliebte sich in die Sängerin Johanna Richter. Frucht dieser Beziehung waren Dichtung und Komposition der „Lieder eines fahrenden Gesellen“ (die im ersten und dritten Satz zitiert werden). Auch die Begleitmusik zu „lebenden Bildern“ nach Victor von Scheffels

„Der Trompeter von Säckingen“ floss teilweise in die erste Sinfonie ein, in ein *Andante* mit dem Namen „Blumine“, das ursprünglich den zweiten Satz bildete. Auch wenn der Beginn der Arbeit an seiner ersten Sinfonie etwas im Dunkeln liegt, kennen wir genau ihren Abschluss: „So! Mein Werk ist fertig!“, schrieb Mahler im März 1888 an seinen Jugendfreund Friedrich Löhr. Zu Beginn dieses Jahres komponierte Mahler in nur sechs stürmischen Wochen den grössten Teil des Werkes, in engem Zusammenhang mit der Liebe zu Marion von Weber, die er in Leipzig bei der Vervollständigung von Webers Opernfragment „Die drei Pintos“ kennengelernt hatte. Der Zeitpunkt der Vollen- dung der Sinfonie ist jedoch nur der Anfang der Geschichte ihrer Fassungen, denn bis kurz vor seinem Tod hat Mahler dieses Werk ständig überarbeitet. Bereits im November 1889 wurde unter der Leitung des Komponisten das Werk in Budapest als „Symphonische Dichtung“ uraufgeführt. „Es ist Erfahrenes und Erlittenes, was ich darin niedergelegt habe. Wahrheit und Dichtung in Tönen“, so Gustav Mahler über seine erste Sinfonie. Bei der Uraufführung, die Mahler selbst dirigierte, kam die Sinfonie

gar nicht gut an. Das Werk sei „Kakophonie“ und offenbare das „schöpferische Unvermögen“ des Komponisten. Zunächst hatte die Sinfonie in D-Dur fünf Sätze. Für eine Aufführung in Hamburg gab ihr Mahler den Titel „Titan, eine Tondichtung in zwei Abschnitten“ und eine programmatische Beschreibung. Bis zur letztgültigen Fassung mit vier Sätzen und ohne hinterlegtes Programm sollten noch drei Fassungen entstehen. Doch egal welche Fassung: Wie im Nebel, mit einem kaum wahrnehmbaren, stehenden Ton beginnt die Sinfonie Nr. 1 in D-Dur. Einzelne Bläserstimmen nimmt man wahr. Ein dichter, ungeheuer moderner Einstieg in eine Klangwelt, die im zweiten Satz mit einem derben, volkstümlichen Ländler fortgeführt wird. Der bekannte Kanon „Bruder Jakob“ (in der in Wien gängigen Version in Moll), gespielt vom Kontrabass, leitet den dritten Satz ein, einen grotesken Trauermarsch mit böhmischer Blaskapelle und fast schon latenten Anklängen an Klezmermusik. Im vierten Satz *Stürmisch bewegt* nimmt Mahler Bezug auf den ersten und endet jubelnd in strahlendem D-Dur. Auch wenn er schlussendlich von einem äusseren Programm abgesehen hat, ist vermutlich für alle

hörbar, dass der Sinfonie ein inneres Programm zugrunde liegt. Mahler ist das Paradebeispiel der wiedererlangten musikalischen Unsterblichkeit. Waren seine Werke noch 1960, als sich der Geburtstag des Komponisten zum hundertsten Mal jährte, eine Angelegenheit für wenige Spezialisten, sind sie nun zu einem unverzichtbaren Bestandteil des Konzertrepertoires geworden. Vor allem sehen wir in der Zerrissenheit und den inneren Brüchen der Mahler'schen Musik keine künstlerische Unvollkommenheit mehr, sondern nehmen sie als einzigartige Qualität wahr. Mahler ist für uns kein Jugendstilkomponist, dessen Musik sich im sinnlichen Genuss erschöpft, sondern fast ein Zeitgenosse, dessen Musik zum Nachdenken und zur geistigen Auseinandersetzung herausfordert. Mahler ist somit ein zutiefst moderner Künstler, obwohl er die Schwelle zur neuen Musik nicht überschritt. Aber möglicherweise ist uns seine Musik näher, als sie es seinen Zeitgenossen war.

Florin Schurig

Sinfonieorchester Liechtenstein



Ein Rückblick

Das Motto „Comeback“ der vergangenen 34. Konzertsaison stand für die Rückkehr von einigen Künstlerinnen und Künstlern wie Emmanuel Tjeknavorian oder Martina Filjak, aber auch für das Ziel, den Konzertsaal wieder mit Applaus und echter Live-Musik zu erleben. „Metanand“ – eine Tugend, welche die Musikerinnen und Musiker auf der Bühne und die Zuhörerinnen und Zuhörer im Publikum unausweichlich miteinander verbindet – diente als Leitgedanke für die Kammermusikreihe des Sinfonieorchesters Liechtenstein. Neben den eigenen Abo-Reihen waren das Festival VADUZ CLASSIC – u. a. mit dem Star-Tenor Jonas Kaufmann – und das Gastspiel in der Berliner Philharmonie mit der Ausnahme-

sopranistin Regula Mühlemann besondere Highlights und zugleich weitere Meilensteine in der Entwicklung des Orchesters.

Der Ursprung

Im Jahr 1988 gründeten liechtensteinische Musikerinnen und Musiker das „Liechtensteinische Kammerorchester“. Inzwischen trägt es den Namen Sinfonieorchester Liechtenstein und ist ein fester Bestandteil des Kulturlebens im Fürstentum. Seit der Professionalisierung des Orchesters gelang es binnen der letzten zehn Jahre, die künstlerische Qualität und die Aussenwirkung signifikant zu steigern. Das Sinfonieorchester Liechtenstein kann auf eine künstlerische Zusammenarbeit mit berühmten Solistinnen und Solisten verweisen. Publikumsmagnete wie Kit



Armstrong, Caroline Campbell, Emmanuel Ceysson, David Garrett, Maximilian Hornung, das Janoska Ensemble, Jonas Kaufmann, Lang Lang, Lebo M, Sebastian Manz, Sabine Meyer, Arabella Steinbacher, Rolando Villazón, Radovan Vlatković und Antje Weithaas steigerten das öffentliche Interesse enorm. Seine Rolle als aktiver Förderer des solistischen Nachwuchses wird jedoch ebenso geschätzt. Regelmässig lädt das Orchester mehrfach prämierte junge Talente wie etwa Diana Adamyan, Marc Bouchkov, Can Çakmur, Petrit Çeku, Dmytro Choni, Sara Domjanić, Eva Gevorgyan, Filippo Gorini, Andrei Ioniță, Aaron Pilsan, Kian Soltani, Veriko Tchumburidze und Maya Wichert nach Liechtenstein ein. Etliche junge Gastsolistinnen und Gastsolisten haben inzwischen interna-

tional Karriere gemacht, sodass das Orchester dazu übergegangen ist, viele Solokonzerte an Rising Stars zu vergeben.

Die neu geschaffene Position des Chefdirigenten nahm bis 2015 der österreichische Dirigent und Pianist Florian Krumpöck ein. 2016 reichte er den Taktstock an Stefan Sanderling weiter, der das Orchester bis 2018 leitete. Ab 2018 war Dražen Domjanić als Intendant auch für die künstlerische Leitung verantwortlich. Seit 2023 leitet in dieser Position Carsten Huber die Geschicke des Orchesters. Anstatt eines Chefdirigenten arbeitet das Sinfonieorchester Liechtenstein seit 2018 mit verschiedenen Gastdirigenten zusammen, darunter Frank Dupree, Kevin John Edusei, Lawrence Foster, Kevin Griffiths, Uroš Lajovic, Sebastian Lang-Lessing, Wayne Marshall und Yaron Traub.



Das Sinfonieorchester Liechtenstein ist zudem neben der Gemeinde Vaduz Mitbegründer der Vaduz Classic Stiftung, die im August 2017 erstmals das Festival VADUZ CLASSIC in der Hauptstadt präsentierte.

Der Ausblick

Nach einem spannenden Jahr 2022 richtet sich der Blick des Sinfonieorchesters Liechtenstein nun mit grosser Freude auf die aktuelle Spielzeit, welche die Leitgedanken der vergangenen Saison – „Comeback“ und „Metanand“ – aufgreift und unter dem Motto „Verbindung“ steht: die Verbindung von Fortschritt und Tradition, grosser sinfonischer Musik und einfühlsamer Kammermusik, aufstrebenden Talenten und internationalen Stars von heute sowie dem mitreissenden Sinfonieorchester Liechtenstein und seinem treuen Publikum. Das macht die 35. Konzertsaison mit seinen beiden Abo-Reihen

„SOL im SAL“ und „ERLEBE SOL“ zu einem unvergleichbaren Erlebnis. Mit Sebastian Lang-Lessing und István Várdai konnte man im 1. Abo-Sinfoniekonzert eine ganz besondere Symbiose mit Ausschnitten aus Richard Wagners „Tristan und Isolde“ und Edward Elgars Cellokonzert entdecken. Mit der Sinfonie Nr. 1 von Gustav Mahler wird die Spielzeit beim 2. Abo-Sinfoniekonzert einen ersten Höhepunkt finden. Beim 3. Abo-Sinfoniekonzert wird ein bekannter Gast, der Dirigent Yaron Traub, mit den jungen Solisten Robert Neumann und Benjamin Kruihof dem Publikum ein Programm mit mitreissenden Rhapsodien präsentieren. Mit Weitblick und lokaler Verbundenheit sind bei den vier Kammermusikkonzerten der Reihe „ERLEBE SOL“ aussergewöhnliche Ensembles zu Gast. Eine musikalische Reise von der Klassik über den Balkan bis in den Nahen Osten bot das Ensemble Kammerfunk. Polina Sasko und Dmytro Choni gaben zauberhafte



Tänze für Klavierduo von Dvořák bis Brahms zum Besten. Neu gehört, virtuos gespielt und frisch gedacht – so bringt das Ensemble The Erlkings Schuberts bekannteste Lieder in faszinierenden Arrangements zum Klingen. Zum Abschluss präsentieren die fünf Vollblutmusiker des Sonus Brass Ensembles Tänze aus dem Neapel des 17. Jahrhunderts bis zu eindrucklichen nordischen Klangspielen, Wiener Heurigenliedern und Songs aus dem amerikanischen Cool Jazz auf ihrer Reise um den halben Globus. Neben dem alljährlichen Freundeskreis-Konzert, bei dem Emmanuel Tjeknavorian zusammen mit dem Solo-Oboisten des Sinfonieorchesters Liechtenstein, Adrian Ionut Buzac, zu hören sein wird, ist mit „HOI-Klassik“ ein weiteres neues Konzertangebot für die ganze Familie geschaffen worden. Mit Themen aus der faszinierenden Welt der Filmmusik wird der Dirigent Kevin Griffiths ein Programm für Gross und Klein präsentieren.

Neben den beiden eigenen ABO-Reihen folgte das Sinfonieorchester Liechtenstein der Einladung des TAK im Rahmen der Konzertreihe „Vaduzer Weltklassik“, bei dem neben der Pianistin Vanessa Benelli Mosell auch der Dirigent John Axelrod zu erleben war. Traditionell wurde die Zusammenarbeit mit dem Chorsemnar Liechtenstein und der Operettenbühne Vaduz fortgesetzt. Ebenso wird das Sinfonieorchester Liechtenstein wieder beim Festival VADUZ CLASSIC gemeinsam mit den Starsängern Anna Netrebko und Andrea Bocelli in Erscheinung treten. Nachdem 2021 die Konzertreihe „SOL goes international“ in der Tonhalle Maag in Zürich seinen Auftakt fand und 2022 sein Deutschland-Debüt im Grossen Saal der Berliner Philharmonie feierte, wird das Sinfonieorchester Liechtenstein 2023 mit der Sinfonie Nr. 1 von Gustav Mahler in der renommierten Lisinski Concert Hall in Zagreb zu Gast sein.

Dawid Runtz

Dirigent



Dawid Runtz ist Chefdirigent der Zagreber Philharmoniker und des Orchestra of the Polish Royal Opera. Er ist bekannt für seine perfekte Technik, seine aussergewöhnliche Sensibilität und seine stimmungsvollen Aufführungen.

In seiner dritten Saison bei den Zagreber Philharmonikern leitete er acht Programme, darunter Strauss' „Eine Alpensinfonie“, Brahms' Sinfonie Nr. 3, Orffs „Carmina Burana“ und Beethovens 9. Sinfonie sowie Werke der kroatischen Komponistin Dora Pejačević. Ausserdem dirigierte er von der Kritik gefeierte Aufführungen von Strawinskys „Le sacre du printemps“ und tourte 2019 mit dem Orchester durch Kuwait. Im Januar 2020 leitete Dawid Runtz das Konzert anlässlich der offiziellen Übernahme der EU-

Ratspräsidentschaft durch Kroatien in der Accademia Nazionale di Santa Cecilia in Rom.

In der Saison 2022/2023 tritt Dawid Runtz als Gastdirigent u. a. mit den Prager Philharmonikern, dem Sinfonieorchester Liechtenstein, dem Orquesta Sinfónica de Málaga, dem Oldenburgischen Staatsorchester und dem Orquesta Clásica Santa Cecilia auf und kehrt zum Arthur Rubinstein Philharmonic Orchestra zurück. Zu seinen bedeutendsten Gastdirigaten zählen sein erfolgreiches Japan-Debüt mit dem Pacific Festival Orchestra in Sapporo, eine Litauen-Tournee mit der Sinfonia Varsovia, Auftritte mit dem Warsaw Philharmonic Orchestra beim Krzysztof Penderecki Festival und beim Festival La Folle Journée in Warschau sowie ein Konzert mit dem Polish

Sinfonia Iuventus Orchestra beim 25. Ludwig van Beethoven Osterfestival. Ausserdem dirigierte er u. a. das Nationale Symphonieorchester des Polnischen Rundfunks, das Orchestra Giovanile Luigi Cherubini, das Beethoven Academy Orchestra und die Sinfonietta Cracovia.

Sein Operndebüt gab Dawid Runtz 2015 mit einer Produktion von Przybylskis „Orphee“ an der Warschauer Kammeroper. Seitdem hat er an der Polnischen Nationaloper in Warschau bei Produktionen von Mozarts „La clemenza di Tito“ und „Die Zauberflöte“, Verdis „Nabucco“ und bei der Ballettaufführung „Der Sturm“ mitgewirkt. Am Königlich-Polnischen Opernhaus leitete er erfolgreiche Premieren von Rossinis „Il barbiere di Siviglia“, Mozarts „Le nozze di Figaro“, „Così fan tutte“ und „La finta giardiniera“ sowie Auffüh-

rungen von Moniuszkos „Das Gespensterschloss“.

Dawid Runtz nahm an der Riccardo Muti Italian Opera Academy (2016), an einer Meisterklasse des Royal Concertgebouw Orchestra unter der Leitung von Daniele Gatti (2017) und am Tanglewood Conducting Seminar teil und arbeitete mit dem Boston Symphony Orchestra als Assistant Conductor (2018). Er gewann ausserdem den 3. Preis und den Publikumspreis bei der „1st Hong Kong International Conducting Competition“ (2018). Darüber hinaus hat Dawid Runtz für die Aufnahme der Musik für „Valley of Shadows“, „Lian Qu 1980“ und „Man of God“ mit Zbigniew Preisner zusammengearbeitet.

Dawid Runtz ist Dozent an der Fryderyk-Chopin-Universität für Musik in Warschau, wo er kürzlich seinen Dokortitel im Fach Dirigieren erlangte.

Dmytro Choni

Klavier



Seine Kunst des Phrasierens, des Singens, des Abtönens, aber auch die Kontrolle der Dynamik, die Transparenz und gegebenenfalls auch die stupende Virtuosität sind überragend. Von seinem Spiel geht somit immer die Aura höchsten künstlerischen Anspruchs und feinsten Sensibilität aus. (Pizzicato)

Nach zweieinhalb Wochen hochkarätigem Wettbewerb und aussergewöhnlichem Musizieren gewann Dmytro Choni im Juni 2022 die Bronzemedaille bei der „16. Van Cliburn International Piano Competition“. Zuvor hatte er bereits internationale Aufmerksamkeit erregt, indem er zahlreiche Spitzenpreise und Auszeichnungen gewann, unter anderem bei der

„Paloma O’Shea Santander International Piano Competition“ (Spanien, 2018), der „Bösendorfer USASU International Piano Competition“ (USA, 2019) und der „Leeds International Piano Competition“ (Grossbritannien, 2021). Ungeachtet dieser Erfolge sagt Dmytro Choni: „Erfolgreich zu sein bedeutet für mich, als Musiker und als Mensch kontinuierlich zu wachsen und nicht aufzuhören, nach der Wahrheit in der Musik zu suchen. Meiner Meinung nach ist der wichtigste Aspekt, die Musik von ganzem Herzen zu lieben.“ Sein Debütalbum erschien 2020 bei Naxos mit Werken aus dem 20. Jahrhundert von Debussy, Ginastera, Ligeti und Prokofjew. Die CD wurde von der Zeitschrift *Pizzicato* mit dem „Supersonic Award“ ausgezeichnet und von der

internationalen Presse hoch gelobt: „Dmytro Chonis vollblütiges Spiel besitzt schon wirkliche Größe und einen genialen Atem.“ (*Pizzicato*) In *David's Review Corner* ist zu lesen: „Der junge Mann könnte einer der herausragendsten Pianisten des 21. Jahrhunderts sein.“ Dmytro Choni tritt regelmässig als Solist mit renommierten Orchestern wie dem Royal Liverpool Philharmonic Orchestra, dem Fort Worth Symphony Orchestra, dem Phoenix Symphony Orchestra, dem RTVE Symphony Orchestra, dem ENSEMBLE ESPERANZA, dem Nationalen Sinfonieorchester der Ukraine, dem Youth Symphony Orchestra of Ukraine, dem Orquesta Sinfónica de Castilla y León, dem Sinfonieorchester Liechtenstein, der Hamburger Camerata, dem Silesian Philharmonic Symphony Orchestra und dem Nationalen Sinfonieorchester der Dominikanischen Republik auf und arbeitet mit Dirigenten wie Andrew Manze, Marin Alsop, Nicholas McGegan, Yaron Traub, Baldur Brönnimann, Pablo González, Oksana Lyniv und Lucas Macías Navarro. Er spielte beim Kissinger Sommer, dem Verbier Festival, dem Beethovenfest Bonn, dem Duszniki International Chopin Piano Festival, dem New Ross Piano Festival, dem Dubrovnik Summer Festival, bei Stars and Rising Stars in München

sowie bei MITO Settembre Musica und konzertierte in Veranstaltungsorten wie der Wigmore Hall in London, der Carnegie Hall in New York, der Salle Cortot in Paris, dem Musikverein Wien, der Yokohama Minato Mirai Hall, dem flagey in Brüssel, dem Palau de la Música in Barcelona, dem Auditorio Nacional de Música in Madrid und dem Teatro Colón in Buenos Aires, die alle einen nachhaltigen Eindruck auf seine musikalische Entwicklung hinterlassen haben. Auch die Kammermusik ist ein wichtiger Bestandteil von Dmytro Chonis' musikalischem Schaffen. Er arbeitete mit dem Cuarteto Quiroga, dem Quartetto di Cremona, dem Calidore String Quartet sowie mit den Geigern Rudens Turku, Jack Liebeck, Andrej Bielow und Mari Samuelson, der Klarinettistin Sharon Kam und dem Bratschisten Nils Mönkemeyer zusammen. Dmytro Choni wurde 1993 in Kiew in der Ukraine geboren. Im Alter von vier Jahren erhielt er seinen ersten Klavierunterricht von Galina Zaslavets. Später studierte er in Kiew bei Nina Naiditch und Prof. Yuri Kot. Ausserdem war er viele Jahre Stipendiat der Musikakademie in Liechtenstein, die seinen musikalischen Werdegang stark geprägt hat. Derzeit studiert er bei Prof. Milana Chernyavska an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Graz.

Martin Draušnik

Gastkonzertmeister



Martin Draušnik, geboren 1981 in Zagreb, ist ein vielseitiger Musiker, der als Solist, Konzertmeister und Mitglied von verschiedenen Kammerorchestern und Ensembles auftritt. Seit 2010 unterrichtet er an der Musikakademie Zagreb. Er studierte an der Musikakademie Zagreb, der Hochschule für Musik Freiburg und der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart und erhielt zahlreiche nationale Preise und Auszeichnungen in Kroatien. Während seines Studiums in Deutschland spielte er im SWR Symphonieorchester Baden-Baden und Freiburg. Unmittelbar nach Abschluss seines Studiums bestand er das Probespiel zum

stellvertretenden Konzertmeister bei den Zagreber Philharmonikern und wurde 2011 Konzertmeister des Orchesters. Parallel dazu ist er seit 2005 Konzertmeister des Kammerorchesters „I Virtuosi di Paganini“ aus München. Er ist zudem künstlerischer Leiter des Zagreb Philharmonic Chamber Studio, Gastkonzertmeister bei verschiedenen Orchestern sowie Gründer des Porin String Quartet und des Zagreb Piano Trio. Seit 2016 ist er erster Geiger des Croatian String Quartet. Auftritte und Tourneen mit verschiedenen Orchestern und Ensembles führten Martin Draušnik in die berühmtesten Konzertsäle der Welt. Er spielt eine Violine von Fabrice Girardin.

Violine I

Martin Draušnik |
Gastkonzertmeister
Petra Belenta
Tetiana Lutsyk
Marin Maras
Matej Mijalić
Jelena Nerdinger
Olga Ponomavera
Olivia Momoyo Resch
Branko Simić
Maria Sosnowska
Charlotte Woronkow
Elena Zhunke

Violine II

Sho Akamatsu | *Stimmführer*
Mislav Pavlin
Tvrtko Emanuel Galić
Stefan Glaus
Sakura Ito
Ivo Jukić
Ana Labazan Brajša
Aleksandra Lartseva
Klemens Mairer
Katarzyna Szydłowska

Viola

Marko Milenković | *Stimmführer*
Iradj Bastansiar
Annegret Kuhlmann
Grigory Maximenko
Janina Nicole Rischka
Florin Schurig
Walter Tiefenthaler

Violoncello

Franz Ortner | *Stimmführer*
Mykhaylo Dukhnych
Keeon Guzman
Martina Pavlin
Markus Schmitz
Gustav Wochoer

Kontrabass

Ivan Nestić | *Stimmführer*
Marcus Huemer
Jura Herceg
Heltin Guraziu
Martin Egert

Querflöte

Gabriele Ellensohn-Gruber | *Solo*
Johanna Hollenstein
Robert Pogorillic
Lina Tanner

Oboe

Adrian Ionut Buzac | *Solo*
Victor Marín Román
Eva Maria Morillo Muñoz
Maria Lalazarova

Klarinette

Erich Berthold | *Solo*
Klaus Beck
Caroline Wüst
Strahinja Pavlović

Fagott

Matko Smolčić | *Solo*
Grgur Kolar Konkoli
Sebastian Tarbuk

Harfe

Simone-Patricia Häusler

Horn

Zoltán Holb | *Solo*
Daniela Bischof
Marcel Üstün
Rodrigo Costa
Yevhen Zurikov
Kana Tokita
Ana Christina Molina Aponte
Bastian Berlinghof

Trompete

Jürgen Ellensohn | *Solo*
Simon Ölz
Stefan Dünser
Attila Krakó

Posaune

Lucas Tiefenthaler | *Solo*
Wolfgang Bilgeri
Egon Heinzle

Tuba

Simon Sailer

Pauke

Alfred Achberger
Bertram Brugger

Schlagwerk

Hermann März
Markus Feurstein
Sebastian Forster

Inserenten 2023

ARGUS Sicherheitsdienst AG	www.argus.li
DELTA MÖBEL AG	www.delta-moebel.ch
eventpartner pro AG	www.eventpartner.li
GMG AG	www.gmg.biz
Gutenberg AG	www.gutenberg.li
Holz-Park AG	www.holzpark.com
Ivoclar Vivadent AG	www.ivoclarvivadent.com
Jeeves Group Consultants Ltd.	www.jeeves-group.com
JOJO Reisen AG	www.reisen.li
Kaiser & Kaiser	www.advokaten.li www.fiduciana.com
Klaus Büchel Anstalt	www.kba.li
Liechtensteinischer Rundfunk (LRF) Radio L	www.radio.li
LIREX AG	www.lirex.one
Mövenpick Wein Vaduz	www.moevenpick-wein.com
Papeterie Thöny AG	www.thoeny.li
Park Hotel Sonnenhof	www.sonnenhof.li
Piano Rätia GmbH	www.pianoraetia.ch
Schächle AG Weinhaus & Getränkefachhandel	www.schaechle.com
Schreiber Maron Sprenger AG	www.schreibermaronsprenger.li
Simonis Scheentrum AG	www.sehzentrum.li
Tower Trust Company reg.	www.tower.li
VADUZ CLASSIC	www.vaduzclassic.li
WWP Weirather – Wenzel & Partner AG	www.wwp-group.com

Stiftung Sinfonieorchester Liechtenstein

Zollstrasse 16, FL-9494 Schaan

Stiftungsrat

Dr. Ernst Walch | Präsident

Christian Hausmann | Vizepräsident

Michael Gattenhof | Stiftungsratsmitglied

Dr. Thomas Zwiefelhofer | Stiftungsratsmitglied

Gabriele Ellensohn-Gruber | Vertreterin des Orchestervorstandes

Jonas Hasler | Vertreter des Freundeskreises

Orchestervorstand

Gabriele Ellensohn-Gruber | Orchestervertreterin

Aleksandra Lartseva | Vertreterin der hohen Streicher

Markus Schmitz | Vertreter der tiefen Streicher

Adrian Ionut Buzac | Vertreter der Holzbläser samt Harfe

Wolfgang Bilgeri | Vertreter der Blechbläser samt Schlagwerk

Geschäftsstelle Sinfonieorchester Liechtenstein

Alemannenstrasse 23, FL-9485 Nendeln

Tel.: 00423 262 63 51 | Fax: 00423 262 63 54

Geschäftsführer & Intendant

Carsten Huber

Team

Lukas Strieder | Künstlerisches Betriebsbüro

Julia Entner | Künstlerisches Betriebsbüro

Ina Walch | Ticketing & Administration

Anna Lili Mittermeier | Buchhaltung

Tickethotline

00423 262 63 51

office@sinfonieorchester.li | www.sinfonieorchester.li

Konzeption und Realisation

KULMAG Kulturmanagement AG, Nendeln

Lektorat Uta Pastowski | **Design** Two Foxes

Druck Gutenberg AG

Das Sinfonieorchester Liechtenstein ist auch zu finden auf:

facebook



KULMAG
LIVE



Fotonachweis Karpati & Zarewicz (Cover, S. 16), Julian Konrad (S. 2, 12, 13, 14, 15),
Lisa Marie Mazzucco (S. 18), Krešimir Ferenčina (S. 20), Víctor Marín Román (Rückseite)

26.09.

FREUNDES- KREIS- KONZERT

**Eintritt frei
Kollekte**

Sinfonieorchester Liechtenstein

SAAL AM LINDAPLATZ, Schaan

Dirigent | Emmanuel Tjeknavorian
Oboe | Adrian Ionut Buzac

**14. &
15.11.**

3.
SOL
IM
SAL

Dirigent | Yaron Traub
Klavier | Robert Neumann
Violoncello | Benjamin Kruihof



SINFONIEORCHESTER LIECHTENSTEIN
HEART HEART HEART

Kunst für Ohr und Herz

Tickets erhältlich unter

www.sinfonieorchester.li

+423 262 63 51

office@sinfonieorchester.li



**KULMAG
LIVE**

**Livestream &
Mediathek**

auf www.kulmag.live